Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 52. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 24. Dezember 1909. 15. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Preußen hat im Bundesrate einen Gesetzentwurf über die **Kaliindustrie** eingebracht, welcher einer Verschleuderung dieses wertvollen nationalen Gutes vorbeugen soll.

Berlin braucht Geld und zwar nicht wenig. Die Stadt will 400 Millionen ℳ zur Schaffung von werbenden Anlagen aufnehmen. Das Vermögen der Stadt Berlin beziffert sich auf ca. 800 Mill. ℳ, die Schulden, welche bis jetzt vorhanden sind, auf etwas über 400 Mill. ℳ.

Kurz bevor **der Reichstag** in die Ferien ging, gab es bei der Besprechung der Interpellation über den von den Zechenbesitzern im Kohlenrevier eingerichteten Arbeitsnachweis eine Debatte, die ein grelles Licht auf die geradezu unheimliche Ansammlung von Menschen und die damit verbundenen Folgeerscheinungen geworfen hat. Der Abg. D Naumann kam hierbei zu einer scharfen Kritik des Staatssecretärs Delbrück, der sich am Tage vorher dahin ausgesprochen hatte, daß der geplante Arbeitsnachweis, da er nicht gegen die Gewerbeordnung verstoße, der Regierung keine Veranlassung zum Einschreiten gebe. Der Staatssecretär wehrte sich geschickt und gut, indem er ausführte, daß zur zwangsweisen Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei; die Regierung würde sonst vor Aufgaben stehen, die sie tatsächlich zu lösen außerstande sei. Gegenüber solchen Verhältnissen, wie sie sich im Kohlenrevier entwickelt haben, stehen die schlauesten Leute ziemlich machtlos da. Ein ununterbrochener Strom von fremden Arbeitern ergießt sich nach dort, was durchaus nicht im Staatsinteresse liegt. Während die Ver. Staaten von Nordamerika trotz ihren demokratischen, freien Anschauungen rücksichtslos die Türe zumachten, als von Europa allzuviel Plebs herüberkam, dulden wir in Deutschland, daß durch Agenten immer neue Tausende aus Ländern und Gegenden herangeschleppt werden, die noch weit in der Kultur zurück sind. Hören wir einmal, was Naumann hierzu sagt:

„Der Staatssekretär stellte sich ganz korrekt auf den Standpunkt der Gewerbeordnung von 1869 und mit diesen Begriffen beleuchtete er die Situation, die inzwischen vollständig anders geworden ist, die Gewerbeordnung von 1869 beruht auf dem Gedankengang des Vertrags, den der einzelne mit dem einzelnen schließt. Heute gibt es diesen Vertrag des einzelnen mit dem einzelnen nur noch in den allerunterſten Schichten des gewerblichen Lebens. In der Kohlenindustrie gibt es diesen Einzelvertrag nicht. Das Kohlenkontor macht die äußere Politik, und im Grunde sind es dieselben vierzehn Größen, die im Kohlensyndikat allein die Kontingentierung in der Hand haben, die auch im Zechenverband die ausschlaggebende Macht ausüben, die aristokratische Republik des Mittelalters! Und dieser Apparat wächst sich heute aus zu einer Art territorialer Herrschaft. Wie sie im Mittelalter unter dem Schutz des Kaisertums heranwuchs und schließlich das alte Kaisertum gesprengt hat, so wächst unter dem Schutz des vorhandenen Rechts und der Gewerbeordnung, gedeckt und geschützt durch die Minister der Gegenwart, ein neues Machtsystem in die Höhe, Tribut fordernd von allen, mit denen es in Berührung kommt. 162 000 Arbeiter werden aus dem Osten in dieses Gebiet gebracht und der Staatssekretär sagt: Ich kann nichts dazu tun, denn da sind 162 000 Einzelverträge, und Einzelvertrag steht in der Gewerbeordnung von 1869. Die vielen hunderttausend Menschen, die immer neu in das Ruhrgebiet hinzugebracht werden, sind Rohmaterial, vielfach noch sehr rohes Material, und vieles von dem, worüber Sie sich hier beklagen, das erklärt sich aus diesem Material, das Sie herbeiholen, der Kontraktbruch usw. Wie können Sie solche Quantitäten Menschenmaterials aus andern Provinzen zusammenholen und dann von diesen Menschen verlangen, daß sie sich einfügen in diesen modernen Mechanismus!"

Der Abgeordnete spricht sodann über die Notwendigkeit der allgemeinen Einführung paritätischer Arbeitsnachweise (Gleichberechtigung beider Teile) und sagt:

„Der preußische Staat mit seinem Berggesetz hätte es leicht, mit diesen Bergherren zu reden. Ein preußischer Minister ist doch sonst nicht der Mann, der aus lauter Furcht die Machtmittel, die er in der Hand hat, nicht anwendet. In Preußen wird der Minister durch das Dreiklassenwahlrecht gedeckt, und im Reich greift der Staatssekretär nicht ein, weil die Sache hinübergehört in die Dunkelkammer Preußens. So stehen wir wieder einmal auch in dieser Frage vor der Hauptfrage der gegenwärtigen deutschen Politik, stehen wir vor der Tatsache, daß wir die Grundsätze der Parität, der Ordnung und Gerechtigkeit nicht durchführen können, weil im verzwickten Haushalt unserer Verfassung die Sache von rechts nach links und von links nach rechts geschoben wird."

Bestrebungen zur Sparsamkeit machen sich jetzt in allen staatlichen Betrieben bemerkbar, was zur Folge hat, daß die jungen Bewerber um bessere Beamtenstellen mit einer sehr langen Wartezeit rechnen müssen. Wir haben zur Zeit in Deutschland einen ziemlich großen Ueberschuß an jungen studierten Leuten, welche keine geeignete Beschäftigung haben. So hat z. B. das bayrische Justizministerium bekannt gegeben, daß für Candidaten der Rechte, die nur mit „genügend" bestanden, also eine drei im Zeugnis haben, bis auf Weiteres kein Platz im Staatsdienste vorhanden ist. Trotzdem heute das Studium durch das teure Leben in den Städten sehr teuer geworden ist, besteht die Lust, halbwegs gut beanlagte Kinder studieren zu lassen, unvermindert fort Die Eltern sollten doch in Zukunft reiflich überlegen, bevor sie ihre Söhne zur höheren Schule schicken.

Die drei **freisinnigen Gruppen** im deutschen Reichstage, die freis. Volkspartei, freis. Vereinigung und süddeutsche Volkspartei wollen wieder unter einen Hut.

Hamburg. Die Hamburger Damen haben sich eine englische Stimmrechtlerin, welche hervorragenden tätigen Anteil an den Bestrebungen ihrer Landesschwestern genommen hat, zu einem Vortrage kommen lassen. Alle lauschten begeistert der Rednerin. Wenn die sonst so kühlen Hamburgerinnen anfangen, für das Stimmrecht der Frauen zu schwärmen, dann geht bei uns der Rummel auch bald los.

König Leopold von Belgien ist nach einer Regierungsdauer von genau 44 Jahren gestorben. Jetzt sitzt sein Neffe, der Graf von Flandern, auf dem Tron. König Leopold war ein kluger Mann und während seiner langen Regierungszeit eifrig darauf bedacht, Geschäfte zu machen. Sein Vermögen soll 100 Mill. ℳ weit überstiegen haben, aber es ist so angelegt, daß seine legitimen Kinder nur das Pflichtteil bekommen, was der Verstorbene selbst von seinem Vater erbte. In seinem Testament steht: „Ich habe 15 Millionen geerbt und außer diesen 15 Millionen besitze ich nichts." Diese Armut veranlaßte ihn jedenfalls auch, wenige Monate vor seinem Tode viele Kostbarkeiten, selbst die intimsten Sachen aus dem Nachlaß der früh verstorbenen Königin zu verkaufen. Die Zahl seiner illegitimen Kinder soll recht groß sein. Im hohen Alter setzte er noch die Welt mit seiner Kunstfertigkeit im Kinderwiegen in Erstaunen. Seine letzte Liebe war ein bürgerliches Mädchen, mit der er sich wohl kirchlich, aber nicht bürgerlich trauen ließ. Es ist die Madame Vaughan, welche ein schönes Schloß in Frankreich besitzt, das sie jetzt nach dem Tode des Königs bezogen hat. Wenn auch der Verstorbene allerlei Seitensprünge gemacht hat, die man bei Königen nicht gerne sieht, so war er seinem Lande doch ein kluger und erfolgreicher Führer, der sich auch Mühe gab, als König würdig aufzutreten. Außer Dienst kam es ihm nicht so genau drauf an. Eines Tages sagte jemand zu ihm. „Majestät, ich habe Grundsätze, ich bin Republikaner; und Sie?" — Der König entgegnete: „Ich eigentlich auch, aber leider verbietet es mir mein Geschäft".

Oesterreich. Die deutschen Parteien wollen die tschechisch-slawische Obstruction im Abgeordnetenhause durch eine ununterbrochene Dauersitzung, die bis Neujahr anhalten sollte, zur Erledigung des Etats zwingen. Die Abgeordneten haben sich Feldbetten in die Fractions- und Arbeitszimmer stellen lassen, um, wenn es gilt, immer dabei zu sein. Die Tschechen halten unendlich lange Reden, um die Absicht der Deutschen zu durchkreuzen; einer sprach 13 Stunden lang und es wurde ihm dazwischen nur eine Pause von 5 Minuten gewährt. Wenn Männer solche Kindereien treiben, kann man es den Frauen wirklich nicht verübeln, daß sie auch in den Reichstag wollen, um nach dem Rechten zu sehen.

Dänemark. Die zur Prüfung der Cook'schen Papiere zusammengetretenen Universitäts-Professoren in Kopenhagen haben sich nicht entschließen können, Cook die Entdeckung des Nordpoles zuzugestehen. Er muß sich damit trösten, ziemlich nah dabei gewesen zu sein.

Rußland. In Petersburg fiel der Chef der politischen Polizei, Oberst Karpow, einem Bombenattentat zum Opfer. Ein ihn begleitender Geheimpolizist wurde schwer verwundet. Der Oberst war den Nihilisten in die Falle gegangen.

Eins von zehn.

Hamburger Kriminal-Roman von A. Wilcken.

Nachdruck verboten). 4)

Die Herren waren fort, und es herrschte wieder Ruhe in der vornehmen Villa auf der Uhlenhorst. Die Obduktion der Leiche war auf den folgenden Tag festgesetzt, Danach konnte man alsdann an die Aufbahrung denken.

Sobald die Trauerfeierlichkeiten ihr Ende erreicht und man erst die sterblichen Reste des Verewigten auf dem Ohlsdorfer Friedhof in der Familiengruft beigesetzt haben würde, hatte Frau Bettina beschlossen, in ihre Stadtwohnung überzusiedeln.

Nur fort von einem Ort, wo alles sie an den Tod erinnerte!

Selbst die Natur rüstete sich zum Sterben. Welke Blätter bedeckten die glattgeharkten Kieswege. Ach, wie lange würde es währen, und alles lag in starrer Winterkälte da.

Bettina fröstelte. Was für ein trostloser Winter würde das werden! Keine Vergnügungen, nach denen ihr abwechslungsbedürftiges Herz doch verlangte. Oede, kalt alles ringsumher.

Das waren die trostlosen Gedanken, denen die junge Witwe sich hingab, während sie sich von ihrer Jungfer entkleiden ließ.

Nachdem die Verwandten sie verlassen, hatte sie sich in ihr Schlafzimmer zurückgezogen. Der Tag war so aufregend gewesen, daß die verwöhnte Frau sich dermaßen erschöpft fühlte, daß sie, die niemals gern allein war, sich nach Einsamkeit und Ruhe sehnte.

Antonie bat ihre Herrin, noch einen Gang machen zu dürfen.

„Gewiß, Netti, gehen Sie!" bewilligte Bettina der Bittenden mit matter Stimme ihr Gesuch. „Erholen Sie sich! Es war ein schwerer Tag für uns alle!"

Die Jungfer stieg mit müden Schritten die drei Treppen zu ihrem Turmzimmer empor. Sie kleidete sich zum Ausgehen an und nahm dann aus dem Schubfach das Kästchen, welches sie einwickelte und sorgsam unter ihrer Jacke verbarg.

Sie bestieg die Elektrische, die sie der Vorstadt St. Pauli zuführte.

Hier in einer jener Straßen, die man das Arbeiterviertel zu nennen pflegt, wo die großen Mietskasernen vollgepfropft von dem Proletariat sind, hatte Frau Antonie Dollberg ein kleines Lädchen. Sie handelte mit holländischen- und Manufakturwaren, fertigen Kinderkleidern, Wollsachen und dergleichen mehr, was kleine Leute eben brauchen. Das Geschäft war einträglich, so daß Frau Antonie, die vor Jahren gleichfalls als Jungfer fungiert und von ihren Ersparnissen ganz klein angefangen hatte, heute bereits als Hausbesitzerin des großen Mietshauses, in dem sie ihren Laden innehatte, auf eigenem Grund und Boden saß.

Frau Antonie war Witwe, sie besaß keine Kinder; ihre ganze Liebe gehörte ihrer Schwestertochter, bei der sie einst auch Patenstelle vertreten hatte.

Ihre Augen leuchteten auf, als sie Netti jetzt bei sich in ihrer Privatwohnung, die sich hinter dem Laden befand, eintreten sah.

„So spät noch, Liebste, kommst du?" sagte sie und führte das Mädchen in ihre erleuchtete Stube. „Es ist gleich neun! Kannst wohl nicht lange bleiben?"

„Nein, Tante, lange nicht," sagte das Mädchen und ließ sich wie unter dem Druck einer sichtbaren Last auf einen Stuhl nieder.

Frau Antonie musterte ihr sonst so heiteres Nichtchen.

„Ist was bei euch passiert, Kind?" fragte sie. „Du siehst ja geradezu gottesjämmerlich aus!"

„Ach Tante, war das ein Tag!"

Netti begann bitterlich zu weinen.

„Komm zur Sache, komm zur Sache!" drängte Frau Dollberg ungeduldig.

Sie konnte die Ungewißheit nicht ertragen. Lieber fest einer Tatsache ins Auge sehen.

„Was ist dir passiert?" Hat man dir die Stelle gekündigt?" forschte sie.

„Ach, Tante, wär's nur das!" erwiderte das Mädchen. „Meine Nerven sind total zerrüttet —"

„Na, Kind, fang' mir bloß nicht von Nerven an!" erklärte Frau Dollberg und runzelte die Stirn. „Das ist nichts für unsereins, die wir arbeiten müssen, um im Leben vorwärts zu kommen. Ich war auch bei Herrschaften als Jungfer. Meine Dame hatte Nerven, die hatte Zeit dazu, — ich nicht. War wohl in meiner Jugend einmal eine Zeitlang bleichsüchtig, aber nervös, das gab's nicht. Und das gibts auch bei dir nicht. Wir haben keine Nerven, wir dürfen keine haben! Und nun trockne deine Tränen und erzähle mir, was dich bedrückt!"

Netti tat, wie ihr geheißen; sie trocknete die verräterischen Spuren ihrer Tränen, dann aber platzte sie heraus:

„Herr Thorsten ist vorige Nacht ermordet worden!"

Frau Antonie war eine resolute Dame, aber dieses kam ihr denn doch zu überraschend. Sie stieß einen Schrei aus, schlug die Hände zusammen und rief einmal über das andere:

„Nicht möglich, Netti, nicht möglich!"

Netti nickte.

„Ja, Tante, das kann ich dir sagen: Wir haben einen Tag hinter uns, gräßlich. Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft im Hause. Ermordet mit Chloroform soll der Aermste sein!"

„Mit Chloroform?" echote die gleichfalls ob dieser Nachricht ganz fassungslose Dame.

Dann herrschte für eine kurze Weile Schweigen zwischen Tante und Nichte.

Ein verkrüppeltes Bäumchen stand hinter dem Fenster

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Nach sehr wechselvoller Witterung, die bald einen ernsten und strengen Winter mit Rodel- und Eisbahnen versprach, bald wieder Glatteis brachte, sodaß sich die Fußgänger die Strümpfe über die Stiefel ziehen mußten, um nicht in tollen Capriolen die Lachlust herauszufordern, bald auch wieder zum endlosen und gründlichen Landregen überging, stehen wir jetzt wieder vor dem Weihnachtsfeste, dem schönsten Feste der gesamten Christenheit. Gleichwie dereinst den Menschen durch die Geburt des Heilandes eine große, himmlische Freude bereitet wurde, so soll diese reine Freude alle Christen am Weihnachtstage beseelen und sie veranlassen, zu vergeben und zu vergessen, wenn ihnen Leid und Unrecht geschah. Aus dieser symbolischen Bedeutung ist wohl das Spenden von Geschenken an Angehörige und Freunde entstanden. Den grüblerischen Sinnen mag wohl der Umstand, daß diese Gaben sehr ungleich ausfallen, daß gar zu oft auch des Lebens Lose ungerecht verteilt zu sein scheinen, zu denken geben. Was aber hier als Schuld erscheint, ist nicht unsere, der Menschen Schuld. Aber wir müssen helfen, wo es Not tut und wo wir helfen können; das lehrt uns das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe und der Hoffnung. In diesem Sinne entbieten wir allen unseren Lesern unseren herzlichen Gruß und wünschen gesegnete Feiertage!

— Das war eine schöne Feier am Sonntag — Weihnachten im Neunkirchener Kriegerverein. Der geräumige Saal des Gasthauses Thielmann vermochte kaum die Teilnehmer zu fassen. Eingeleitet durch eine Ansprache des Vorsitzenden nahm die Feier bei brennendem Christbaum einen würdigen und erhabenen Verlauf. Junge Mädchen, Schülerinnen der oberen Klasse der Elementarschule und der Töchterschule trugen abwechselnd Weihnachtsgedichte vor. Wirkungsvolle Gesangsvorträge reihten sich an: der Gesangverein Liederkranz entbot die Lieder: „Stille Nacht, heilige Nacht" und „Heilige Nacht, o, gieße du Himmelsfrieden"; ein aus vier Damen und vier Herren zusammengesetztes Doppelquartett sang „Tochter Zion, freue dich" und „Es ist ein Ros' entsprungen." Heller Jubel setzte ein, als die Weihnachtsverlosung vor sich ging mit ihren vielerlei Ueberraschungen und hübschen Geschenken. In seiner Schlußansprache dankte der Vorsitzende allen Mitwirkenden und Teilnehmern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Gast und jeder Kamerad den besten Eindruck von der Feier mit nach Hause nehmen möchte. Und in der Tat — keiner ging von dannen, dem es nicht gut gefallen hätte.

— Die Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Steuerveranlagung hat im Amte Burbach eine ortsanwesende Bevölkerung von 13 214 gegen 13 184 im vorigen Jahre ergeben. Es scheint diese geringe Zunahme der Anfang eines gewissen Stillstandes zu sein, der mit Rücksicht auf die vorwiegend industrielle Tätigkeit unserer Bevölkerung ein schlechtes Zeichen ist.

— Es wäre sehr wünschenswert, wenn unsere Straßenbeleuchtung in den Wintermonaten auch des Morgens von Eintreffen des Frühzuges ab bis zur Dämmerung functionieren würde. Der Frühzug von Burbach bringt zahlreiche Bergleute, die zur Schicht gehen, ebenso alle hiesigen Bergleute und Arbeiter eilen von ½6—7 Uhr ihren Arbeitsstätten zu und würden sich über etwas Beleuchtung freuen.

— Am Dienstag Nachmittag fand im Gasthof Thielmann eine Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Hermes, Marmorbrüche Diez a. d. Lahn, statt. Die Kuxen dieser Gewerkschaft befinden sich größtenteils im Besitz von Freiengründern.

— Auf der Eisenbahn werden wie immer vor, während und nach hohen Feiertagen auf der Strecke Cöln-Gießen am Freitag, Sonntag und Montag eine Reihe Sonderzüge zur Bewältigung des Verkehrs eingelegt.

— Herr Rechtsanwalt Hermann Sauer von hier hat nach mit „gut" bestandenem Doppelexamen zum Doktor der Rechte und zum Doktor der Staatswissenschaft promoviert. Unseren Glückwunsch!

— Am Mittwoch nach Weihnachten findet im Saale des Gasthofs Thielmann ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins statt, auf das wir empfehlend aufmerksam machen.

— Aus der Fremde, aus der Garnisonstadt und so vielen anderen Orten im deutschen Reiche kehren zu Weihnachten gerne die jungen Leute heim, die Pflicht und Beruf zwingt, den Wanderstab zu ergreifen und den Geburtsort zu verlassen. Und wenn der Eisenbahnzug näher und näher kommt, dann zählen sie die Stationen, die noch zwischen ihnen und dem alten Nest liegen, mit dem so schöne Erinnerungen Zeitlebens sie verbinden. Jetzt aber sind sie da, Heimatluft umfängt die Sinne, bekannte Laute dringen an's Ohr und bekannte Gesichter erblickt das Auge. Es ist der Höhepunkt der Freude im Leben, wenn wir so recht herzlich in der Heimat empfangen werden. Es gibt Andere, die von Zeit zu Zeit kommen, um die Heimat noch einmal zu sehen; Leute die alt draußen geworden sind. Und wenn sie da sind, kommt ihnen manches fremd vor, daß sie sich wieder fort sehnen. Von einem solchen Fremdling in der Heimat rührt das Sprichwort her: Wo es dir in der Jugend gut gefallen hat, da gehe im Alter nicht mehr hin! Was hat sich alles verändert! Das Haus, wo man geboren, ist womöglich nicht mehr da, oder es schalten und walten Fremde darin. Die Jugendgenossen sucht man vergebens oder man geht fremd an ihnen vorüber, um nicht zu stören. Der junge Nachwuchs aber kennt uns nicht und wir fühlen uns so einsam und kommen uns recht überflüssig vor. Die Schuld liegt an beiden Teilen; der Fremdgewordene hat keine Beziehungen zur Heimat gepflegt und diese vergißt über den neuen Aufgaben die alten Freunde, beider Wege gehen weiter und weiter auseinander. Sollte hier keine Abhülfe zu schaffen sein? Wir bitten die vielen Freunde der Hellerthaler Zeitung da draußen, einmal zu diesem Tema sich zu äußern. Wo viele nachdenken, da findet sich ein Weg. Die Zahl derer, die in die Fremde gehen, wird von Jahr zu Jahr größer und die von uns angeregte Frage berechtigter, wenn sie es auch im ersten Augenblick nicht scheinen mag.

* **Neunkirchen.** Die neue Zwangsinnung der Metzger im Amte Burbach schritt in einer am vorigen Freitag im Lokale des Herrn Fritz Blecher stattgefundenen Versammlung zur ersten Vorstandswahl, dem nun folgende Meister angehören: Fritz Fünfsinn-Salchendorf als Obermeister, Karl Specht-Neunkirchen als Stellvertreter, Hermann Weyl-Salchendorf als Schriftführer, Friedrich Wagener-Neunkirchen als Stellvertreter, Jul. Reiffenrath-Neunkirchen als Rechnungsführer, Chr. Specht-Burbach und Karl Krombach-Niederdresselndorf als Beisitzer.

* **Altenseelbach.** Am Mittwoch Abend verunglückte auf Grube Stahlert der Bergmann Arnold Reinschmidt von hier tötlich. Seine Frau und zwei Kinder beweinen den früh gestorbenen Vater. Die Familie Reinschmidt gehört zu den Schwergeprüften; erst im März dieses Jahres wurde der Bruder des jetzt Verstorbenen zu Grabe getragen, der ebenfalls im Beruf verunglückt war. Ein jüngerer Bruder, Fritz Reinschmidt, war am Mittwoch Abend angekommen, um sich von seinen Verwandten und Freunden vor seiner Abreise nach Mexiko, woselbst er eine Stelle als Ingenieur angenommen hat, zu verabschieden; in der Nacht kam die Unglücksbotschaft.

Burbach. Die Zwangsinnung der Schmiede und Schlosser wählte in der am Samstag im Bahnhotel stattgefundenen Hauptversammlung den seitherigen Vorstand wieder. Demselben gehören an: Th. Brandenburger-Salchendorf, Obermeister, Ferdinand Sauer-Neunkirchen, Stellvertreter, Ludwig Schöllchen-Burbach, Schriftführer, Martin Schmidt-Struthütten, Stellvertreter, Louis Sauer-Neunkirchen, Rechnungsführer. Für einen Beitrag zum Handwerker-Erholungsheim an der Mosel konnten sich die Schmiede nicht begeistern.

* **Herdorf.** An den kath. Schulen ist die Einrichtung einer dreizehnten Schulklasse notwendig geworden. Die Zahl der kath. Schulkinder beträgt ca. 700, der evang. ca. 200. Die Ausgaben für die Schulen sind recht groß. — Als Bahnmeister ist Herr Bahnmeister I. Cl. Göbel von Haiger nach hier versetzt worden, den wir irrtümlich zuerst in den Bezirk Berlin geschickt hatten.

— Der Gemeinderat zu Herdorf lehnte die Bewilligung von Ortszulagen an die Lehrer einstimmig ab.

* **Betzdorf.** Auf den Kirchhöfen kommen in nächster Zeit die Gräberreihen vom Jahre 1868 an zur Wiederbenutzung. Um diese Zeit war Betzdorf noch ein kleines Dörfchen. Der schnelle Wechsel eines Teiles der Bevölkerung bringt es mit sich, daß wenig Angehörige der damals Begrabenen noch hier wohnen.

Kirchen. Im Bürgerverein fand am Sonntag Nachmittag ein Vortrag statt über notwendige Aenderungen der Rhein. Landgemeindeordnung, wofür zur Zeit eine rege Agitation herrscht. Die Hauptpunkte sind: Geheime Gemeinderatswahl, öffentliche vorherige Bekanntmachung der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung, öffentliche Sitzungen, Aufhebung der Bestimmung, daß der Bürgermeister bei Stimmengleichheit den Ausschlag gibt, Wegfall der Genehmigungsversagung von Beschlüssen durch den Kreisausschuß, nachdem der Gemeinderat in derselben Angelegenheit das zweite Mal beschlossen hat, Wahl des Bürgermeisters durch die Gemeinde-Vertretungen.

Siegen. In der Vorstandssitzung des Kultur- und Gewerbevereins kam es über das Siegerländer Heerdbuch zu lebhaften Auseinandersetzungen. Auf den Vorschlag des Directors der Wiesenbauschule Oekonomierat Geibel ist eine Kommission in den Odenwald gefahren, um dort Vieh zur Blutauffrischung des Siegerländer Heerdbuchsviehes zu kaufen. 12 Kühe sind gekauft worden und haben bereitwillig Abnahme gefunden. Landwirt Stracke-Heisberg wies nach, daß die Gesamtaufzucht von Rindvieh im Siegerlande nur 14% des Bestandes an Kühen und Rindern betrage, während sie 20% betragen müsse, um zu genügen. Von diesen 14% entfällt nur die Hälfte auf Heerdbuchtiere. Bei der letzten Ankörung seien nur 69 Rinder zum Heerdbuch I und 39 Rinder zum Heerdbuch II vorgeführt worden. In einem „Eingesandt" in der Sieg. Ztg. sagt derselbe: „Zu Liebhabereien in der Rindviehzucht hat bei der niedergehenden Haubergwirtschaft und der notwendigen Wartezeit in der aufstrebenden Fichtenkultur der Siegerländer Landwirt weder Zeit noch Geld." Die Ausführungen des Herrn Landrats lassen erkennen, daß derselbe gegen die Einführung schwerer Rindviehschläge ist. Er stützt sich dabei auf ein Urteil der Landwirtschaftskammer, welche die hier verfolgte Zuchtrichtung als die richtige bezeichnet habe. Auch habe auf der letzten Ausstellung der Landes-Kultur-Gesellschaft in Dortmund das Siegerländer Vieh besonders gut abgeschnitten. Herr Ernst in Ernsdorf ist ebenfalls für die Zulassung schwererer Schläge. Herr Breitenbach-Wiederstein bekämpft die Zulassung der Rinder zu Zuchtzwecken. — Das Heerdbuch erfreut sich nun einmal keiner Beliebtheit bei den Landwirten, die darin einen Zwang erblicken, den sie nicht leiden können. Man hat sich wohl seiner Zeit mit der Einrichtung desselben etwas übereilt.

— Der Geschäftsschluß im Barbier- und Friseurgewerbe ist an Sonntagen auf zwei Uhr Nachmittags und an den beiden Tagen des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes auf 10 Uhr Morgens festgesetzt worden.

Der Konsum-Verein für das Siegerland und Umgebung in **Eiserfeld** hatte am 1. Aug. 1908 950 und am 1. August 1909 885 Mitglieder. Die Haftsumme beträgt ℳ 26 550 und hat sich um ℳ 1950 vermindert.

In **Herborn** stürzte ein Monteur beim Aufstellen der Eisenkonstruktion im Neubau der Heil- und Pflegeanstalt 15 m hoch und starb auf dem Transport zum Krankenhause.

In **Altenkirchen** wurde ein einspänniges Fuhrwerk des Händlers Marx aus Birnbach, das in rasendem Tempo auf das Bahngeleise zuhielt, von einem Zuge überfahren. Das Pferd mußte getötet werden, Personen sind nicht verletzt.

Waldbröl. Die evang. Gemeinde feierte am Sonntag das Fest ihres 350jährigen Bestehens, zu dem Generalsuperintendent Umbeck, der Präses der rheinischen Provinzialsynode D. Hackenberg und viele Geistliche erschienen waren. Zu der Feier war auch Pfarrer Bürgel von der kathol. Gemeinde eingeladen und nahm derselbe an dem Festessen im Hotel Römer Teil. Es mag daran erinnert sein, daß, als die jetzige evang. Kirche in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts neu gebaut wurde, die kathol. Gemeinde drei Jahre lang ihre Kirche den Evangelischen zur Abhaltung ihrer Gottesdienste zur Verfügung stellte. Nach Beendigung dieser Zeit schenkte die evang. Gemeinde ihr einen Abendmahlskelch und richtete ein sehr herzliches Dankschreiben an die Gemeinde, das jetzt wieder veröffentlicht wurde. Das allezeit gute Verhältnis zwischen den beiden Confessionen in Waldbröl ist vorbildlich geworden und kam in zwei schönen Ansprachen des evang. und des kath. Pfarrers zum Ausdruck. Oft genügt ein kleiner Funken, um einen großen, langanhaltenden Brand zu erzeugen, oft aber auch nur ein Zeichen der Liebe und Wertschätzung, um die künstliche Mauer, die Unverstand zwischen den Confessionen errichtet, zu zertrümmern. Dem Kirchmeister Ernst Thienes, wurde von Se. Maj. dem König der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Heimat.

Es ist etwas Großes um die Heimat, und große Geister der Gegenwart haben die Bedeutung der heimatlichen Scholle wohl zu erfassen gewußt und von der Liebe zu ihr getrieben eine neue Zeitströmung eingeleitet, die die moderne Zeit beherrscht und unter dem Begriff „Heimatkunst" jedem Gebildeten bekannt sein müßte; aber es gibt auch Leute, die in dieser Beziehung noch weit zurück sind. „Die Bedeutung der Heimat wird gerade heutzutage immermehr erfaßt. Das Heimische wird höher eingeschätzt als je zuvor. Ein Blick auf das öffentliche Leben beweist uns das. Die geschichtlichen und kulturellen Erinnerungen der Heimat werden eifrig erforscht und gesammelt; Ortsmuseen und örtliche Geschichtsvereine erstehen allerorten. Aus der Eigenart der Heimat schöpft der Romanschriftsteller und der Dramatiker, und der lyrische Dichter singt ihren Ruhm lauter als zuvor. Motive der Heimat verwendet der moderne Maler, der Architekt mit Vorliebe; die „Heimatkunst" wird sehr geschätzt." Diese Betätigung auf dem Gebiete der „Heimatkunst" entspringt nur aus der Erkenntnis ihres großen Wertes und dem uneigennützigen Zweck, der Wissenschaft einen Dienst zu erweisen. Einer der Gelehrten, die ihre Interessen in großem Maße der Heimat widmen, ist der Philologe, und er hat eine

---

auf dem Hofe. Es hatte nicht Licht genug, nicht Luft. Leise raschelten die welken Blätter im Abendwinde.

Ein leiser Luftzug strich durch das geöffnete Fenster.

Aber weder Tante noch Nichte gaben darauf acht. Netti begann zu berichten. Frau Antonie saß mit vorgestrecktem Kopfe und mit aufgerissenen Augen und lauschte atemlos den Worten des Mädchens.

Es war ihr ja auch schon vielerlei im Leben passiert; man wird nicht ohne seine Erlebnisse fünfundvierzig Jahre alt, — aber ein Mord im Hause, — nein so was! War es da ein Wunder, wenn Netti Nerven haben wollte?

„Schrecklich, Kind, schrecklich!" jammerte Frau Dollberg.

„Aber das schrecklichste kommt noch erst, Tante," erklärte Netti mit fast versagender Stimme.

„Noch Schrecklicheres?" schrie die Tante fast. „Was kann es noch Schrecklicheres geben?"

„Das Tuch, Tante, das Tuch, das man mit Chloroform durchtränkt fand, das Tuch, das Herrn Thorsten das Leben kostete, es ist dasselbe wie meine!" brachte Netti ächzend hervor.

Frau Dollberg sank wie vernichtend auf ihren Sitz zurück. Sie sagte nichts, aber alles Blut war aus ihren sonst lebhaft gerröteten Wangen gewichen; die Augen waren beängstigend weit aufgerissen, die Lippen trocken.

„Es ist dasselbe, Tante," sagte das junge Mädchen, die große Aufregung, in der ihre Tante sich befand, nicht gewahrend; sie hatte ja auch genug mit sich selber zu tun. „Aber meins ist es nicht. Ich zählte sofort nach. Ich habe noch alle neun Tücher vollzählig."

„Deins ist es nicht?" hauchte Frau Antonie. „Wie könnte es auch wohl deins sein? O, Kind, Kind!"

„Nicht wahr, wie könnte es meins sein?" wiederholte das Mädchen. „Ich benutzte meine Tücher bisher nicht. Ich würde das feine Gewebe ja auch nur zu ganz besonderen Gelegenheiten brauchen. Und ich bin froh, daß ich sie niemals benutzte. Die anderen Mädchen würden sich vielleicht darüber gewundert haben und hätten sich bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß derartige Batisttücher in meinem Besitz sind. Ich hätte sie ja nun verbrennen können, aber es ist mir doch zu schade darum. Deshalb bin ich her gekommen. Ich habe sie mitgebracht. Verwahre sie mir, Tante! Bei dir sind sie sicher!"

„Ja, bei mir sind sie sicher!"

Frau Antonie sagte es ganz mechanisch; es war, als weilten ihre Gedanken in weiter Ferne.

„Ich muß gehen, Tante." Netti erhob sich. „Es ist ein weiter Weg nach der Uhlenhorst. Aber ich hätte keine Ruhe gehabt, wenn die Tücher im Hause geblieben wären."

Frau Dollberg brachte ihre Nichte bis an die Haustür. Sie redeten nicht viel mehr miteinander, aber sie standen noch eine Weile beieinander.

Kaum hatten beide das Zimmer verlassen, als sich leicht eine Gestalt durchs offene Fenster schwang, das ja niedrig zu ebener Erde belegen war.

Es war ein Mann mittlerer Größe, schlank und behende, nicht uneben von Gesicht; nur häßliche, lauernde Augen schauten daraus hervor.

Diese waren jetzt auf das Kästchen gerichtet. Ein höhnisches Lächeln umspielte die von einem kecken Schnurrbart gezierten Lippen.

Er öffnete das Kästchen, und schnell wie ein Gedanke hatte er dem Häuflein Tücher eins entnommen.

Er zog sich leise zurück und verschwand in der Dunkelheit.

„Adieu, Tante, verwahre die Tücher gut!"

Mit diesen Worten reichte Netti ihrer Tante die Hand.

„Bei mir sind sie sicher aufgehoben," antwortete Frau Dollberg, und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. „Adieu, mein Kind. Soll der Jörg dich auch heimgeleiten? Du weißt, er tut's gern."

Netti's Lippen kräuselte ein verächtlicher Zug.

„Ich danke für seine Begleitung. Der kann mir gestohlen werden mit seinem aalglatten Wesen, seinem Liebesgesäusel und seinen schielenden Augen!"

„Netti, Kind, er ist ein strebsamer Mensch!" suchte die Tante jenem das Wort zu reden. „Und darauf kommt es im Leben an. Er trinkt nicht, er spielt nicht, er sitzt den ganzen Tag auf seinem Schusterschemel. Ich kann ihm von meiner Hinterstube aus gerade in seine Werkstatt gucken. Von früh bis spät ist er bei seiner Arbeit. Und ich kann dir sagen, er hat sich schon einen Batzen erübrigt. Er hat reelle Absichten, und wenn ich ein Teilchen zuschieße, so könnt ihr einen piekfeinen Laden eröffnen. Man soll vorwärts denken im Leben!"

Netti reichte der Tante nochmals die Hand.

„Laß man, Tante," sagte sie schnippig. „Ich mag ihn nicht. Will auch keinen Schuster. Gute Nacht!"

Das Mädchen huschte davon. Jetzt, wo sie ihre Tücher los war, wurde es ihr wieder leichter ums Herz. Was ging sie der Mord an? Sie hatte nichts damit zu tun. Und wenn es so schlecht mit Herrn Thorsten's Angelegenheit stand und ihre Gnädige sich vielleicht auch keine Jungfer mehr würde halten können, — nun, so fand sich überall eine neue Stelle. Sie war geschickt und jung und das Leben lag sonnig vor ihr. Einen Jürg Liebholz zum Ehegemahl! — brr — nie!

An der Straßenecke trat jemand auf sie zu, lüftete den Hut und sagte artig:

„Fräulein Netti, schönen guten Abend. Ich werde mir erlauben, Sie heimzubegleiten, damit sie ungefährdet nach Hause kommen. So schöne Mädchen sollten abends nicht allein auf der Straße sein."

Netti runzelte die Stirn. Ihr Mund schürzte sich eigensinnig, und sie entgegnete unartig:

„Gehen Sie doch Ihrer Wege, Herr Liebholz. Ich habe Sie nicht gerufen. Wenn ich Begleitung wünsche, kann ich immer welche haben. Aber ich will allein gehen."

Aber der junge Mann blieb trotz dieser Abweisung und trotzdem das junge Mädchen einen wahren Laufschritt begann, hartnäckig an ihrer Seite. Forts. folgt.

der ersten und schwierigsten Aufgaben zu lösen. Seine Aufgabe ist es, den Namen der Heimat, der Straßen, der Berge und viele andere, die sich auf die Oertlichkeit beziehen, zu deuten. Aus diesen Deutungen heraus kann man dann einen Rückschluß tun auf die kulturellen Entwicklungen und die früheren wirtschaftlichen Verhältnisse und nun ist dem Dichter, dem Maler und vielen anderen der Weg gebahnt. Dabei ist es nun nicht ausgeschlossen, daß die dunklen Wortstämme des Namens eine verschiedenartige Deutung erfahren können und dem einen diese, dem andern jene Auslegung zusagt. Wenn nun der eine eine begründete Deutung darlegt, ein anderer aber eine zweite daneben stellt, so ist es erstrebenswert, einen Ausgleich zwischen beiden herbeizuführen. Zeigt sich aber der eine parteiisch, so gibt er dadurch zu erkennen, daß nicht die Liebe zur Heimat und ihre Wertschätzung, sondern andere Gründe im Vordertreffen stehen. Fritz Judt.

Salchendorf.

Eine Erwiderung auf die Artikel in den beiden vorhergehenden Nummern.

Jeder echte Freiengründer, der fern von seinem Heimatorte weilt und seine engere Heimat liebt, freut sich gewiß am Ende jeder Woche auf die Nachrichten unsrer „Hellerthaler"; doch nie hat mich etwas so interessiert wie die etymologischen Skizzen über mein geliebtes Salchendorf. Aber in den Ansichten über die Entstehung dieses Namens dünkt mir nicht alles ganz richtig zu sein, obwohl ich hinneige zu der Meinung des Verfassers des ersten Artikels. Die modernen Errungenschaften und Fortschritte auf allen Gebieten sind wohl genügend und mit nötiger Sachkenntnis erörtert worden; ich möchte darum gleich auf den Kern der Sache eingehen. An beiden Erklärungen scheint mir das falsch zu sein, daß sie „Sal" als den Wortstamm bezeichnen und „chen" als Verkleinerungssilbe auffassen. Wie sollte man dazu kommen, aus „Saldorf" (Weidendorf) ein Salchendorf (Weidchendorf) zu machen oder aus „Salo", dem Besitzübergangsvertrag, ein „Salchen"? Hätte eine solche Bildung stattgefunden, so würde doch wahrscheinlich der Umlaut (Sälchendorf) eingetreten sein, oder wenigstens würde das „a" in Salchendorf ebenso wie in „Sal" und „Salo" langgesprochen werden. Die zweite Erklärung führt „Sal" auf „Salo", den altgermanischen Vertrag bei Besitzübergabe zurück. Wäre das die richtige Deutung, so würde wohl auch in anderen Ortsnamen dieser Stamm auf solche Weise entstanden sein. Findet er sich aber in andern Namen, so ist er meist mit „Salz" verwandt. Vielmehr dünkt mir die Zurückführung auf Weiden in der ersten Erklärung richtig. Brauchte doch nicht die ganze Umgegend des Ortes so reich mit Weiden bestanden zu sein; denn es genügte, daß die Niederlassung unter einer geringen Anzahl alter Weiden angelegt wurde, um sie „Weidendorf" zu nennen. Und solche alte Weiden mögen wohl dort gestanden haben und gerade für den Ort charakteristisch gewesen sein, wuchsen doch noch vor wenig mehr als 30 Jahren am Bache mitten im Orte einige alte Weiden.

Um aber auf den Wortstamm zurückzukommen, so heißt er meiner Ansicht nach „Salche"; denn ganz abgesehen von dem lateinischen „salix" (salise war wohl nur ein Versehen), hieß Weide im Althochdeutschen „salahe" und im Mittelhochdeutschen „salhe" (h wie ch gespr.). Diese echt germanischen Wörter sind mit dem lat. Wort nur stammverwandt. „Salchen" würde demnach der Dat. Plur. sein, und „Salchendorf" bedeutet dann eine Ansiedelung in der Nähe von Weiden.

Keineswegs soll aber meine Ansicht als unbedingt richtig hingestellt werden; denn wie schwer es ist, die Entstehung von Ortsnamen festzustellen, und wie leicht man sich dabei täuschen kann, beweisen die hier gezeigten Meinungsverschiedenheiten. Und wenn jemand noch anderer Ansicht ist, so wird ihm die „Hellerthaler" wohl stets bereitwillig zur Verfügung stehen.

Anm. d. Red. Die „Hellerthaler" freut sich sehr über eine Aussprache zu dem Tema Heimatkunde, glaubt aber, daß diese Sache nun genügend geklärt ist und wir mit Wilhelm Busch sagen können: Knop begab sich weiter fort!

Salchendorf.

Anspruchsloser Beitrag zu den 2 Artikeln, betreffend die Entstehung des Namens Salchendorf.

H. Gilbert, Rekt. a. D.

Das Schwesterlein, das Susanne heißt, wird im Siegerlande und anderswo nicht Susannchen, sondern kurz u. schön Sannchen gerufen. Aus Amalie wird ebenso unter Weglassung des A ein Malchen, und aus Rosalie unter Fortlassung der ersten Silbe Ro ein Salchen. Die Schülerin Rosalie Koch, die ich oft bei dem Vater Fritz Koch in dem Hause sah, das seit langer Zeit der Herr Sanitätsrat Dr. Wirth bewohnt, wurde vor etwa 68 Jahren nur Salchen genannt. Ei, wie schnell da das ganze Bestimmungswort von Salchendorf gefunden ist! Salchen ist denn doch mehr wie Salo oder gar Sal (ix). Die uralten Bewohner des Hellertales waren keine Lateiner. Daß aber dieser oder jener außer einer Zipfelmütze ein geliebtes Salchen hatte, wer wollte daran zweifeln! Sicher ist es leider nicht, daß aus diesem Wörtchen Salchen der Dorfname meines Geburtsortes Salchendorf entstanden ist. Viele Ortsnamen sind allerdings aus Familiennamen und weiblichen Vornamen entstanden. Nur 2 will ich anführen: Charlottenburg und Schmargendorf. Es dürfte interessant sein zu vernehmen, nach welchen Wandlungen das Wort Schmargendorf, einem Dorfe nahe bei Berlin, nachweisbar entstanden ist. Es hies ursprünglich: „Das Mariechendorf". Durch die Jahrhunderte änderte der Volksmund den Namen wie folgt: Das Mariechendorf — Smariechendorf — Smarchendorf — Schmarchendorf — Schmargendorf. Dankbar und recht erfreut würde ich sein, wenn wir bald von sachkundigster Seite irrtumsfreie Aufklärung erhielten über die Entstehung des Namens Salchendorf. Leider muß ich befürchten, daß dieser Wunsch sobald nicht erfüllt werden wird. — Hier in der Provinz Brandenburg gibt es noch heute viele Orte, deren Namen aus der Wendenzeit stammen und auf ow endigen, z. B. Treptow, Pankow, Teltow, Rathenow; auch Spandau hieß früher Spandow. Ja, man findet sogar in hiesiger Gegend 2 Dorfnamen, die an das Wort Salchendorf erinnern. Es sind die Namen der Dörfer Selchow und Salchow. Befriedigende Erklärungen habe ich für die erste Silbe dieser Wörter leider nicht finden können. Kurz gebe ich diesbezüglich noch einen Fingerzeig für Berufenere. Selcher (Salcher) salzen frisches Fleisch in Fässer schichtweise ein. Auch in Salchendorf wurde in meiner Knabenzeit das Fleisch geschlachteter Tiere eingesalzen, und die Bewohner genossen „Geselchtes" neben dem Rauchfleisch das ganze Jahr hindurch.

Wenn sich nun aber im schönen Hellertale kein Berufener finden sollte, der uns einwandfreie Aufklärung bringt, selbst im nahen Neunkirchen nicht, das doch so bedeutende allgemeine Kulturfortschritte gemacht haben soll, daß daselbst nur noch ein einziges Schaf vorhanden ist, (Mittlerweile verzogen. D. R.) so werde ich 77jähriger Greis dennoch im nächsten Jahre der Mahnung des Dichters Träger folgen:

Wenn du noch eine Heimat hast,
So nimm den Ranzen und den Stecken,
Und wand're, wand're ohne Rast,
Bis du erreicht den teuren Flecken.

Charlottenburg, den 16. Dez. 1909.

Anm. d. Red. Wir geben der Deutung des Herrn Rektor Gilbert, wonach der Name Salchendorf von Rosalchen stammt, einstweilen den Vorzug. Auf frohes Wiedersehen im Frühling 1910.

Briefkasten.

Z. Wir sind der Meinung, daß eine soch persönliche Angelegenheit nicht in der Zeitung besprochen werden kann. Derartige Fälle sind zu zahlreich.

Todesanzeigen. Locomotivführer a. D. Wilhelm Bender, Dillenburg, 44 J. — Frau Karoline Rübsamen geb. Krenzer, Holzhausen, 67 J. — Schuhmachermeister Georg Sander, Siegen, 74 J. — Witwe Ferdinand Seibert geb. Ehlig, Siegen, 69 J. — Otto Bubenzer, Freudenberg, 70 J. — Meliorationstechniker Otto Struben, Rathenow, 27 J. —

Der vorliegenden Nummer fügen wir einen Wandkalender für das Jahr 1910 bei.

Die nächste Nummer erscheint mit Rücksicht auf den Neujahrstag am Donnerstag Abend und bitten wir, Inserate zu derselben bis zum Donnerstag Vormittag aufgeben zu wollen.

Die vorliegende Nummer ist die letzte für das Jahr 1909 und bitten wir unsere verehrten Postabonnenten um zeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung keine Verzögerung eintritt. Eine Aenderung in den Bezugsbedingungen findet nicht statt. Wir hoffen, im neuen Jahre zu den seitherigen Freunden der „Hellerthaler Zeitung" neue hinzuzugewinnen und senden allen Abonnenten zum Jahreswechsel unsere besten Wünsche! **Die Expedition.**

Der erfolgreiche Wettbewerb

beruht vornehmlich auf geschickter Nutzbarmachung aller Fortschritte der Technik und Wissenschaft. Die wirtschaftliche Ueberlegenheit der

WOLF'schen Patent-Heissdampf-Locomobilen

von 10—800 PS. und der somit durch ihre Anwendung leicht zu erzielende bedeutende Gewinn haben tatsächlich viele Unternehmungen erst lebensfähig gemacht.

R. WOLF Magdeburg-Buckau
Filiale Köln.
Verteter:
Rudolf Blecher. Siegen
Maschinentechn. Geschäft

C. STROTT, Dentist, Neunkirchen

Institut für operative Zahntechnik.

Zahnziehen schmerzlos mit und ohne Narkose. Plombieren (d. h. Ausbohren) schmerzlos. Persönl. schonende Behandlung. Plomben in jedem Material in nur tadelloser Ausführung.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Anfertigung von künstlichen Gebissen in künstlerischer Ausführung. Künstliche Gebisse in Kautschuk und Metallbasis. Künstliche Zähne ohne Gaumenplatte, Goldkronen und Brückenarbeiten absolut festsitzend, wie natürliche Zähne.

Behandlung der Mitglieder folgender Krankenkassen: Heller-Knappschaftskasse, Siegener Knappschaftskasse, Ortskrankenkasse Burbach, Handwerkerkrankenkasse für das Amt Burbach, Betriebskrankenkasse der Eisenbahndirektion Frankfurt (Dillenburg-Betzdorf), Fabrikkrankenkasse der Freien Grunder Eisen- und Metallwerke, Ortskrankenkasse Daaden.

Grundstücks-Verkauf.

Donnerstag den 30. Dezember, Abends 8 Uhr anfangend läßt der Bergmann **Ewald Schmidt** zu **Struthütten,** in der Wirtschaft **Rich. Spornhauer** daselbst Verziehungshalber folgende Grundstücke:

1. Flur I Nr. 945/175 und Nr. 946/175 groß 4,61 ar mit aufstehendem zweistöckigem
Wohnhaus und Hausgarten.
2. Flur I Nr. 153, Acker, Fäll vor'm Herdorfer Wald, groß 4,17 ar,
3. „ I „ 571/164, Acker, daselbst, „ 6,67 „
4. „ III Nr. 204, „ Haingärten hinter dem Kirchhof, 1,04 „
5. „ III „ 805, „ Obere Schlüssel, groß 3,75 „

öffentlich zum Verkaufe aussetzen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Salchendorf, den 23. Dezember 1909.

Heinze
öffentlich angestellter Versteigerer.

Schuhwaren-Ausverkauf.

Verkaufe sämtliche
Schuhwaren
zu Einkaufspreisen.
A. Sauer
Altenbergstr.

Die Benutzung der Lohmannsfelder Bahn für Fußgänger ist verboten.
Grube Lohmannsfeld.
Kuhmichel.



Tanzbelustigung
in Altenseelbach
2. Weihnachten.
Hermann Petri.

Am 2. Weihnachtstage findet in meinem Lokale
BALL
statt.
Joh. Weyl, Burbach.
Gasthaus zum Schwan.

Schützenverein Wahlbach.
Am zweiten Weihnachtstage
BALL
im Saale des Herrn **K. R. Ginsberg** (Jägerhaus).
Die Musik wird ausgeführt von der Grünebacher Kapelle.
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

500 Mk. in Gold

monatlich und mehr können Sie nebenbei ohne Störung ihrer Berufstätigkeit und ohne Kosten verdienen, wenn Sie die Vertretung des berühmten
Futterkalkes „Dickus"
übernehmen. Sehr lohnender Artikel und überall gut eingeführt.
Auskunft erteilt
E. Walter Fischer
Kraftfutterwerke und chem. Fabrik,
Böhlitz-Ehrenberg-Leipzig. 70 w.

Gaggenauer
Dampf-Spar-Motor
12—15 PS gut erhalten u. betriebsfähig für 1400.— ℳ zu verkaufen.
Rich. Langenbach
Emmerzhausen
bei Daaden.

Am 21. dss. Monats ist mir ein junger brauner
Hühnerhund
abhanden gekommen. Nachricht über den Verbleib an
Karl Theis, Zeppenfeld.

Kursus

im **Maßnehmen, Zeichnen, Zuschneiden und Nähen** erteilt vom 3. Januar bis 28. Februar 1910 in Salchendorf, in der Restauration von **Eduard Durth.**
Meldung daselbst erbeten.
Elise Grau.

Junger Mann, 18 Jahre alt, sucht Stellung als
Bureau-Gehülfe.
Derselbe war 4 Jahre auf dem Landratsamte tätig und liegen Zeugnisse vor. Nähere Auskunft erteilt
Wilhelm Schütz
Struthütten.

Beabsichtige mein zweistöckiges
Wohnhaus m. Scheune
verziehungshalber zu verkaufen.
Albert Pfeiffer, Struthütten.

Bei 20 M. Wochenlohn

u. Provis. findet ein rühriger Mann, der Landleute besucht, Anstellung. Off. „Existenz", Weimar 49.

Piano

gebraucht, aber sehr gut erhalten, ist Umständehalber billig zu verkaufen. Näheres durch die Expd. d. Ztg.

Junger Mann

(Invalide) für Botengänge und Büro-Arbeiten auf sofort gesucht.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre F F 93.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführlichen Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor **Krause.**
● **In 16 Jahren über 3000 Schüler.** ●

Blüten

weißen, jugend frischen **Teint,** sowie zarte, sammetweiche **Haut** erhält man durch:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul,**
zu haben:
in **Neunkirchen:** Emil Schneider,
in **Herdorf:** W. Brühl,
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Weihnachts-Karten
empfiehlt
H. Braun.

Grosses Stahlfeder-Sortiment
empfiehlt **H. Braun.**

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

Beim Spar- und Creditverein hierselbst sind angelegt ℳ 4 502.97; dazu Mitgliederbeiträge aus Gemeinde Zeppenfeld ℳ 55.—; von Gilsbach ℳ 1.— = Summa ℳ 4 558.97. Wir bitten um weitere Beiträge.
Die Expedition.

Mittwoch, den 29. Dezember **Abends 8 Uhr** im Saale des **Gasthofs Thielmann**

Vokal- u. Instrumental-Konzert

zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag Abend 11¾ Uhr meinen innigst geliebten Mann, unsern teuren Vater, Schwager und Onkel

den Steiger a. D.

Wilhelm Linder

im Alter von 69 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Elise Linder geb. Sander,
Anna Linder,
Alfred Linder.

Neunkirchen, Salchendorf, Struthütten, Grindel bei Kirchen, **Troisdorf** und **Bergeborbeck**, den 22. Dezember 1909.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Dezember, Nachmittags 3½ Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 10½ Uhr entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, die gute Mutter meiner Kinder

Emma Esch

geb. Becker

im Alter von 31 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neunkirchen und **Ferndorf**, den 22. Dez. 1909.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend starb plötzlich infolge eines Unglücksfalles mein teurer Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Arnold Reinschmidt

im Alter von 39 Jahren. In unserem grossen Schmerze bitten wir um stilles Beileid.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altenseelbach, Struthütten, Salchendorf und **Darmstadt**, den 23. Dez. 1909.

Die Beerdigung findet voraussichtlich statt am ersten Weihnachtsfeiertage, Nachmittags 3½ Uhr.

Nachruf

unserem so früh verstorbenen Freunde

Robert Becker

gewidmet.

Muss Einer nach dem Andern
Scheiden, ach Herr, wie bald!
Wie dir zu Fuss beim Wandern
Fällt Blatt um Blatt im Wald.

Bald ist ein Herz gebrochen,
Das erst auch fröhlich schlug.
Ob's noch so frisch mag pochen,
S'ist eitel Schein und Trug.

O, welche sanfte, sel'ge Ruh'
Deckt Dich, o teurer Freund nun zu
Aber über Deinem Grab ist Schmerz,
Es blutet manches treue Herz.
Weint Dir nach von Trennungsschmerz zerrissen —
Schlafe Du, schlafe Du —
Wenn wir Dich auch mit Gram vermissen.
Denn vom Himmel strahlt ein Licht

Das hell des Grabes Nacht durchbricht:
Wiederseh'n, das Ziel, die Kron' der Frommen.
Harre nur, harre nur!
Bis auch wir einst kommen.
Ueber den Sternen, da wird's nun tagen,
Da ist all Dein Hoffen u. Sehnen gestillt.
Was du gelitten, was du getragen,
Dir dort ein liebender Vater vergilt.
Ueber den Sternen, da wehen die Palmen
Himmlische Labung, o Dulder, dir zu.
Engel begleiten mit heiligen Psalmen
Todmüde Herzen zur ewigen Ruh.

Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!

Seine tiefbetrübten Freunde **R. P., A. S.**

Was ist das
beste Gewürz

für Milch und Mehlspeisen?

Nur

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.



Derselbe ersetzt die teuren Vanillestangen vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit.

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.

Lampenschirme für electrische- und Petroleumlampen

zu haben bei **H. Braun.**

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung der Wegeanschlüsse bei der neuerbauten Brücke in Niederdresselndorf sollen an den Mindestfordernden am **Montag, den 27. Dezember mittags 1 Uhr** an Ort und Stelle vergeben werden.

Geeignete Unternehmer werden zu diesem Termine eingeladen. Die Bedingungen werden in demselben bekannt gegeben.

Burbach, den 22. Dez. 1909.

Der Amtsbaumeister.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Piano-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1 A.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Jauchepumpen, Wasserpumpen

etc.

in reicher Auswahl und in bekannt erstkl. Ausführung.

Preisliste frei.

Herborner Pumpenfabrik

I. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, 26. (Nassau).

Wiederverkäufer gesucht.

Photographisches Atelier

H. Schmeck

Betzdorf. Bahnhofstrasse 4.

Bekannt beste Ausführung.

Bedeutend ermässigte Preise:

7	Visit-Photogr.	M. 3.50
13	„ „	„ 6.—
3	Cabinet-Photogr.	M. 6.—
6	„ „	„ 6.—

Neu-jahrs-Karten

empfiehlt

H Braun

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** *mit Herrn Postinspektor* **Rudolf Weinbrenner** *in Berlin beehren wir uns anzuzeigen.*

Friedenau b. Berlin, Dezember 1909.
Wielandstr. 9.

Geheimer Postrat
K. Hieronymus und Frau
Martha geb. Bielecke.

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Hieronymus beehre ich mich anzuzeigen.

Berlin NW 52, Dezember 1909.
Spenerstr. 19.

Rudolf Weinbrenner
Postinspektor.

Änni Donant
Willi Lautz
Kaufmann
Verlobte.

Heilbronn, a. Neckar — *Bottrop, i. W.*

Weihnachten 1909.

Empfehle für die Weihnachtszeit:

Ia Knochen-, Roll- und Nussschinken, Kaiser-Jagdwurst, Plock-, Cervelat-, ff. Mettwurst, Braunschw. Leberwurst, Hausmacher-, Leber- und Blutwurst, Fleisch- und Blutzungenwurst, prima Koch- und Bratspeck, sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität.

Alles eigene Schlachtung.

Carl Specht, Neunkirchen.
Fernsprecher Nr. 51.

Minna Kraft, Zahntechnikerin

Siegen, Kölnertor 10

empfiehlt sich zur Anfertigung künstlichen **Zahnersatzes** mit oder ohne Platte, Brücken und Kronen, Plomben jeden Materials in bekannt gewissenhafter Ausführung.

Schmerzloses Zahnziehen

mit oder ohne Narkose. — Persönliche Behandlung.

Sprechstunden:
8—12 Uhr Vormittags, 2—7 Uhr Nachmittags.
Sonntags nur in dringenden Fällen 11 Uhr Vormittags.

Behandlung der Mitglieder der Beamten- und Betriebskrankenkasse der Eisenbahn.

Geschäftsbücher

der bedeutendsten deutschen Geschäftsbücherfabrik, **J. C. König & Ebhardt in Hannover**, sind in allen gangbaren Liniaturen vorrätig.

Extra-Anfertigungen

von Geschäftsbüchern für alle gewerblichen und kaufmännischen Zwecke, von amerikanischen Journalen und Kassenbüchern, von Büchern mit auswechselbaren Blättern werden prompt und preiswürdig ausgeführt.

Notizbücher, Cladden, Journale, Protokollbücher, Cassenbücher, Hauptbücher, Copirbücher, Briefordner, Schnellhefter,

sowie

Büro-Bedarfsartikel

sind in reicher Auswahl am Lager.

H. Braun.